

## Sie lernte Häppchen um Häppchen «Bärndütsch»



Sich wohl fühlen in Wasen: Augusta Karthikesu mit Tochter Angelina und Sohn Joel im Verkaufsladen des Schwyzerörgelibauers Hansruedi Reist. Bild: eag

Augusta Karthikesu, Wasen. Sie war fast noch ein Kind, als sie allein in die Schweiz kam. Ausser ihrem Namen verstand sie kein Wort. Heute spricht die 34-jährige tamilische Frau fließend Berndeutsch, hilft Schwyzerörgeli bauen – und ist Schweizerin. Sie ist in Wasen daheim, dort, wo sie neue Wurzeln geschlagen hat.

Augusta Karthikesu öffnet die Türe zu ihrer Wohnung in Wasen: «Guete Tag!», grüsst sie und fügt gleich an: «Nenn mich Augusta, mein Nachname ist ein bisschen schwierig auszusprechen, ich weiss.» Die Journalistin des «Unter-Emmentaler» staunt: Augusta Karthikesu spricht ein schönes Berndeutsch mit Akzent. Sie habe von Anfang an immer guten Kontakt zu den Menschen im Dorf gehabt, «und die sprechen halt so.» Die junge Frau lacht herzlich. Sie stellt Kaffeetassen auf den Tisch und fängt lebhaft zu erzählen an.

### Eine schwierige Sprache

In Wyssachen habe es dazumal ein Camp für Flüchtlinge aus Sri Lanka gegeben. «Es war nicht einfach, als 16-Jährige ohne Familie dort zu leben», schildert die heute 34-jährige Augusta Karthikesu. Ihre Schwester lebte damals bereits in Wasen und fand für Augusta im Dorf ein kleines Studio. Als bald arbeitete sie in verschiedenen Familienhaushalten. «Wenn jeweils die Eltern mit ihren Kindern plauderten, verstand ich aus-ser meinem Namen kein Wort», schaut sie zurück. Sie habe nie gewusst, worum es ging. Das fuchste sie derart, dass sie sich entschloss, nicht nur Deutsch, sondern gleichzeitig auch «Bärndütsch» zu erlernen. In dieser Zeit entstand eine Freundschaft mit einer Frau aus Wasen. «Sie sprach kein Tamilisch, ich kein Bärndütsch, mit Händen und Füßen haben wir uns verständigt. Augusta Karthikesu schnappte Häppchen um Häppchen auf, schulte ihr Ohr. «Es ging sicher ein Jahr, bis ich einen Satz herausbrachte», erinnert sie sich. «Deutsch ist eine schwierige Sprache.» Im Tamilischen ist die Satzstellung anders; so steht das Verb am Ende des Satzes, und durch Nachsilben wird die Beziehung der Wörter untereinander ausgedrückt.

### Geben und Nehmen

Seit sie in Wasen lebe, habe sie eigentlich immer viel Glück gehabt, sinniert Augusta Karthikesu. Zumal sie bald einmal die Familie Reist kennen gelernt habe. Schwyzerörgelibauer Hansruedi Reist berichtet, dass seine Frau Cornelia schwere gesundheitliche Probleme hatte und zwischendurch immer wieder ins Spital oder zur Kur musste. Als er von den Behörden angefragt worden sei, ob er nicht Augusta zu sich nehmen wolle, um die damals siebenjährigen Zwillingbuben zu beaufsichtigen und den Haushalt zu versorgen, «da war ich schon sehr skeptisch», gibt er offen zu. Doch die Familie Reist und die damals noch sehr junge Frau mochten sich auf Anhieb. «Ihre offene, liebenswerte Art

machte es uns leicht, sie ins Herz zu schliessen», sagt Hansruedi Reist. «Cornelia und Hansruedi halfen mir, mich in einer anfangs völlig fremden Welt zurechtzufinden, sie schenken mir ihr Vertrauen – und ein Daheim», so drückt Augusta Karthikesu ihre Dankbarkeit aus.

### Reist-Turbo-Örgeli bauen

Seine Frau sei im Juli 2010 gestorben, berichtet Hansruedi Reist. Seitdem halte Augusta das Haus in Schwung, aber – sie, die einst überhaupt nicht wusste, was ein Schwyzerörgeli eigentlich ist, hat heute noch eine ganz andere Aufgabe: «Ich helfe mit, die berühmten, einzigartigen Reist-Turbo-Örgeli zu bauen», berichtet sie stolz und fügt an: Es mache grossen Spass, im zwölfköpfigen Team mitzuarbeiten. «Ihre Frohnatur ist wohltuend – sie ist die gute Seele im Betrieb», betont Reist. Mittlerweile sei sie gar ein halber Mechaniker geworden, ob bei der Vormontage oder bei der Dreherei. Und tritt man an der Dorfstrasse in den Verkaufsladen, trifft man zuweilen Augusta Karthikesu an, die dort «Dienst» hat. Aber auch mit dem Geschäftsauto ist sie ab und an unterwegs. «Ohne die zusätzlichen Fahrstunden, die mein Chef mir gab, hätte ich die Autofahrprüfung kaum geschafft», meint sie und lacht froh.

### Beide Seiten in sich

Obwohl Augusta Karthikesu schweizerisch denkt und sogar Schwyzerörgeli spielt, lebt sie in zwei Welten. In ihrer Wohnung nämlich – im Haus der Familie Reist – spricht sie mit ihrem Mann und den Kindern Angelina (7) und Joel (3) hauptsächlich tamilisch. Jetzt redet sie gerade mit ihrer Mutter, die inzwischen auch bei Karthikesu lebt: Tamilisch ist schnell und lebhaft, so lebhaft, wie Augusta selbst ist. In vielen Dingen handle sie immer noch typisch tamilisch, erklärt sie. Dazu gehören die Bräuche aus ihrem Land, wie beispielsweise der Milchreis an ihrem Neujahrstag. «Wenn die Milch schaumartig über den Pfannerand steigt, so bringt dies Glück.»

### Sich im Dorf wohl fühlen

«Sri Lanka ist für mich zu einem fremden Land geworden», sagt Augusta Karthikesu. Einmal noch habe sie ihr Dorf besucht. «Es gibt dort keine Häuser mehr, der Krieg hat alles zerstört», Auch die Menschen seien ihr fremd. Im Dorf Wasen hingegen kenne sie die meisten Bewohner: Sie mache ja auch beim Damenturnverein mit und nehme gerne am Dorfleben teil. Jetzt blickt die junge Frau auf die Uhr. Plötzlich hat sie es eilig: «Oh», sagt sie, «es ist höchste Zeit, um Joel aus der Spielgruppe abzuholen, und Angelina kommt auch bald aus der Schule.»

### Elsbeth Anliker